

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

(Schluß.)

Am Schlusse des Jahres erhielten wir noch als Neuigkeit ein großes dramatisches Gemälde nach van der Velde's Roman bearbeitet von Barth, betitelt: „Die Lichtensteiner“, nebst Vorspiele: „Der Weihnachtabend“. Da man dieses Stück zur ersten Darstellung nach dem Weihnachtstage gewählt, auf dem Zettel die Verbindung des Vorspieles mit dem Hauptstücke gar nicht erwähnt worden, so hielt die Mehrzahl des Publikums das Vorspiel für ein eigenes Festgedicht, die Liebhaber solcher Gelegenheitkränze strömten zu und — fanden sich getäuscht, murrten jedoch nicht laut, da der Ersatz, den sie bekamen, befriedigend war. Unter den Dramen, welche Romanen und Novellen nachgebildet wurden, sind die „Lichtensteiner“ den gelungensten zuzuzählen. Besonders ist das Vorspiel gut in die Scene gesetzt, macht einen klaren Eingang und Uebergang zu dem Hauptstücke und hebt durch die gemüthliche Schilderung des friedlichen Bürgerlebens das Nachstück, welches die Greuel des Krieges und das Entsetzen des fessellosen Fanatismus schildern soll und bis zum Schaudern ausmalt.

Die Hauptfigur ist der kaiserliche Hauptmann Hurka, eine jener teuflischen Geburten des Krieges, welche ihre Wollust am Zerstören des Glücks ihrer Mitmenschen finden und schrecklicher im Quartier als auf dem Schlachtfelde werden. Nur ein Paulmann vermochte es, diese Gestalt so grausenvoll-natürlich hinzustellen und diesen satanischen Charakter ohne Ermüdung durch fünf lange Akte in immer steigender Frevelluth festzuhalten. Die Maske war trefflich, das Spiel in seiner Rohheit und seinem Eigeratimme gräßlich-schön; meisterlich zugleich die solchen Naturen eigene feige Unterwürfigkeit bei der Anklage vor dem Feldherrn. Herr Grabowsky stand ihm zunächst als Oswald Horn, der Dänenhauptmann, der den Säbel mit der Feder vertauschte und die Rettung seiner Wohlthäter versucht. Er nahm ihn edel und kräftig. Gleich lobenswürdig erschien Mad. Senk, welche als Frau Katharina Fessel der Hauptgegenstand der Quälereien des militairischen Barbaren ist, und auf der Seelenfolter, die ihr durch die Einkerkelung der Kinder bereitet wurde, am gebrochenen Herzen stirbt. Sie spielte diese Scene mit schneidender Wahrheit. Herr Ziegler sah als Kaufherr gar stattlich aus und repräsentirte würdevoll den wichtigen Stand, dem er angehörte. Der große Friedländer hat nur eine Scene im Stücke, welche jedoch zu den gehaltreichsten und am besten gearbeiteten des ganzen Drama's gehört; Herr Schöpe stellte den Wallenstein gediegen und angenehm anzuschauen dar, und Ule. Reimann als Fides, Hr. Strube als Peter Anselm, Hr. Hanff als fulminirender Diacon griffen überall gerecht ein in das lebenvolle Schreckenspiel. Dreierlei gefiel uns nicht in der Composition. Zuerst kommen die wilden Scenen des Hurka zu gehäuft und schnell auf einander, sind etwas gedehnt dazu und das Gemüth hat nirgend Zeit, sich zu erholen. Zweitens fällt der Hurka ganz aus seinem Charakter, wenn er zuletzt in der Nacht Geister sieht und gleich dem Franz Moor philosophisch monologirt; dieser rohe, blutsaugende Sinesemensch kann solche Lichtmomente nicht haben. —

Drittens ist der Tod des Hurka durch eine Feuerkugel, die vom Himmel fällt, nicht gut gewählt, so wie die plötzliche Versöhnung des Obersten v. Goes und die Einsegnung der Liebenden. Wir sind überzeugt, es würde der Schluß mehr zugesagt haben, wenn, wie es im Roman, irren wir nicht, geschieht, ein zusammenstürzender Gebirgsfels sämtliche Lichtensteiner erschlagen hätte und das flüchtige Liebespaar, ohne weitere sentimentale Schlußrede, hätte gerettet in die Eisberge hinauf flüchten sehen. —

Das Jahr ging fröhlich zu Ende. Die Weihnachtstage hatten reich beschert und manches Familienfest heraus gezaubert. Der Sylvestertag wurde mit Ballen und Banqueten gefeiert. Die Cholera ist verschwunden; kein Krieg bedroht das Vaterland; die Gährungsungen der Völker haben sich in festere Ruhe aufgelöst, und der Winter, der am 29. December mit sechs Grad Kälte sich wirklich einstellte und zuerst die Fensterscheiben mit weißen Blumen bemalte, scheint kein gestrenger Tyrann werden zu wollen. Also Glück auf, lieben Brüder, zum neuen Jahre!

D.

Aus Paris.

Am 29. Januar 1832.

Wie soll ich Ihnen durch Beschreibung eine Idee von dem Balle des Ministerialpräsidenten geben, wo von meine Augen noch ganz geblendet sind. Er wird lange eben so wie die in den ersten Tagen des Consulat's und den großen Epochen des Kaiserreichs gegeben, mit denen ich ihn vergleichen hörte, im Gedächtnisse fortleben, jenen Ballen, wo die Pariser Welt, die Qual der Revolution vergessend und unter dem Schirme des Ruhmes der Zukunft vertrauend, sich von neuem jener glücklichen französischen Heiterkeit hingab, die mir stets eins der charakteristischen Attribute dieser geselligsten unter allen europäischen Nationen bleiben wird. Auch schien beim Balle am 23. Januar diese Vergleichung allen denen zu gefallen, bei denen er Bilder ihrer Jugend und historische Erinnerungen wieder hervorrufte, deren Schilderung auch uns andere, die wir mit dem Jahrhunderte geboren wurden, und also weder die Fesseln noch Begebenheiten seines ersten Jahrzehendes anders als nach den Erzählungen unserer Väter kennen, entzückte. Diese Rückkehr zum Alten gab zu mehreren Anekdoten Veranlassung, und wenn einige Personen aus der Geschichte der Zeitgenossen in diesen Augenblicken durch die Säle gingen, war es, als ob sie auf ihren Namensruf antworteten, manchmal fand auch ein Erzähler, dessen augenblickliche Erregung vor der belebten Gruppe eines Contretanzes sein Gedächtniß verjüngte, plötzlich die Züge der Schönheit, die er als die Zierde aller Bälle seiner Zeit rühmte, in denen ihrer Tochter treu nachgeprägt wieder. Was aber leicht das Merkwürdigste bei einem Vereine von Personen aller Alter und aller Ränge war, war die Fröhlichkeit, die aus allen Gesichtern leuchtete, das entzückte Lächeln, das deutlich kund gibt, wie ein und derselbe Gedanke alle Herzen gemeinschaftlich belebt. Denn wenn ein Greis den Roman seines Lebens im Traume wieder anzufangen und sich durch Phantasie die Freuden seiner Jugend wieder herbeizuzaubern im Stande ist, gibt nicht dazu die Feuerscheinung eines Balles die beste Gelegenheit?

(Fortsetzung folgt.)